

Die Zukunft der Kleinregion ist in unserer Hand

Die Gemeinden der Region arbeiten in sieben Kleinregionen zusammen:

- der Kleinregion Schladming mit den Gemeinden Schladming, Haus, Aich und Ramsau am Dachstein
- der Kleinregion Ausseerland mit den Gemeinden Altaussee, Bad Aussee, Bad Mitterndorf und Grundlsee
- der Kleinregion Gröbming mit den Gemeinden Gröbming, Michaelerberg-Pruggern, Mitterberg-St.Martin, Öblarn und Sölk
- **der Kleinregion Irdning-Enns-Grimmingland mit den Gemeinden Aigen, Irdning-Donnersbachtal, Lassing, Stainach Pürgg und Wörschach**
- der Kleinregion Paltental mit den Gemeinden Gaishorn, Rottenmann, Selzthal und Trieben
- der Kleinregion Liezen-Gesäuse mit den Gemeinden Admont, Ardning und Liezen
- der Kleinregion Eisenwurzen mit den Gemeinden Altenmarkt, Landl, St. Gallen und Wildalpen

Die Kleinregion Irdning Enns Grimmingland, bestehend aus den Gemeinden Irdning-Donnersbachtal, Aigen, Stainach-Pürgg, Wörschach und Lassing, betrachtet, wie berichtet, die Gemeinde- und Regionalentwicklung neu.

Hier die wesentlichsten Erkenntnisse und einige Handlungsempfehlungen aus dem gemeinsamen Projekt für die Umsetzung durch die Gemeinden und die Kleinregion:

Vier von zwanzig Megatrends werden die Entwicklung in unserer Region unmittelbar beeinflussen:

Urbanisierung – der Zuzug in die Stadt und deren nahe Umgebung hält ungebrochen an.

In den nächsten 30 Jahren wächst Graz um 28,2% (+40% internationale Zuwanderung, +35% aus steirischen Bezirken, +25% aus RestÖsterreich) und Graz-Umgebung um +12% (+70%! aus der Steiermark), während die Landgemeinden maximal um 1,6% zulegen.

Die Bevölkerungsveränderung in unserer Region bis 2040 wird mit bis -12% bei den bis 20-jährigen, bis -24% bei den 20 bis 60-jährigen und bis +40% bei den über 65-jährigen prognostiziert.

- *Städte setzen in der Entwicklung auf „Hypernähe“ – Wohnen, Arbeiten, Bildung und Freizeit innerhalb von 15-20 Minuten zu Fuß oder mit dem Fahrrad.* Corona beeinflusst Lebens- und Stadttrends, mit „Cocooning“ und „Hygge“ - stehen die Menschen wieder im Fokus. Die Bereitschaft von Menschen aller Altersgruppen von der Stadt wieder auf das Land zu ziehen, ist sehr gering. Auch wenn eine grundsätzliche Bereitschaft da ist, wieder aufs Land zu ziehen, darf die maximale Fahrzeit vom Wohnort in eine größere Stadt 30 Minuten nicht übersteigen.
- *Letztlich ist aber das Vorhandensein eines sozialen Netzwerks das Entscheidungskriterium.* Von den jungen Menschen, die das Dorf zwecks Aus- & Weiterbildung verlassen, kehrt maximal jeder vierte wieder zurück. Die Wirtschaft spiegelt ähnliches Verhalten wider.
- *Die Nähe zu Ballungs- & Siedlungsräumen von Großstädten verstärkt sich bedingt durch die Faktoren Wohnen, Bildung und Arbeitskräfte.*

Der Großraum Graz bietet mit einem breiten Angebot an Wohnen, 4 Universitäten, 2 Fachhochschulen, jede Menge an Bildungsinstitutionen, ganztägige und englischsprachige Betreuungseinrichtungen, Flughafen, Güterterminal mit Verbindung zu den Häfen Triest und Hamburg.

Für internationale und nationale Unternehmen mittlerweile ein Muss in der Standortwahl, lässt ländliche Gebiete rasch unattraktiv werden. *Neben den Ballungsräumen sind es Regionen, die am Markt auftreten im Werben um Betriebsansiedlungen. Die Gemeinde als Einzelkämpfer hat ausgedient.*

Gesundheit - *Synonym für gutes Leben, wobei Gesundheit mit Zufriedenheit gleichgesetzt wird und gesundheitsfördernde Lebenswelten.*

Menschen treten dem Gesundheitssystem auf Augenhöhe gegenüber und stellen neue Erwartungen an Unternehmen und Infrastrukturen. Gesundheitsbewusste Menschen wollen sich in gesundheitsfördernden Lebenswelten bewegen. Gesundheit, als meistgenannter Wunsch, umfasst somit alle Lebensbereiche wie Ernährung, Bildung, Klima, Mobilität und wirkt auch auf Städte und Regionen.

Damit verbunden sind neben weiteren, Trends wie:

- *Detoxing* - gezielte Auswahl von Lebensmitteln und Pflegeprodukten frei von schädlichen, ungesund oder krank machenden Substanzen, sowie psychische und seelische Gesundheit.
- *Bike-Boom* - Das Fahrrad wandelt sich vom Freizeitgerät zum Verkehrsmittel erster Wahl, E-Bikes ermöglichen der älteren Bevölkerung neue Mobilität.
- *Movement Culture* – die Bedeutung von Sport verändert sich. Es geht nicht mehr darum, eine bestimmte Leistung oder ein bestimmtes Aussehen zu erreichen, sondern um die Bewegung selbst. Egal ob beim Schwimmen, Joga oder Spaziergehen, der achtsame und genussvolle Umgang mit dem Körper steht im Zentrum.
- *Interprofessionelle Zusammenarbeit* - Die demografische Entwicklung mit der Alterung der Bevölkerung und damit auch einer Zunahme an chronischen Erkrankungen, gepaart mit einem akuten Fachkräftemangel, zwingen die Gesundheitsbranche, neue Modelle der Zusammenarbeit und Aufgabenteilung zu denken. Ein Nebeneinander verschiedener Berufsgruppen, die denselben Patienten behandeln.

Silver Society – die Bevölkerung wird älter und vitaler. *Ein neuer Lebensstil mit Auswirkungen auf fast alle Bereiche der Wirtschaft und Gesellschaft.*

- *Down-Aging* - Während die Menschen faktisch immer älter werden, bleiben sie dabei gleichzeitig subjektiv länger jung. Alte Menschen sind heute länger fit und gesund als je zuvor. Heute gilt für die meisten Menschen, dass das gefühlte Alter 10 bis 15 Jahre unter dem biologischen liegt. Dieses „Downaging“ bestimmt nicht nur die Vitalwerte von älteren Menschen, sondern ihr gesamtes Lebensgefühl und damit ihren Lebensstil, ihren Konsum, ihre Mediennutzung usw. Damit einhergehend ist der „Un-Ruhestand“ - der Lebensstil der Älteren, die eigentlich im Ruhestand wären, aber kein Interesse am passiven Rentnerdasein haben. Menschen im Un-Ruhestand wollen weiter arbeiten oder ihre freie Zeit in vollen Zügen genießen. Da die Alten immer älter werden und dabei immer gesünder

bleiben, tut sich so eine Zeitspanne auf, die von Aktivität, Gelassenheit und Lebensfreude geprägt ist.

Gender Shift – *die Frau als Entscheiderin u.a. als Treiber für die Landflucht und führend in der Aus- und Weiterbildung.*

- *Womanomics* – die Rolle der Frau in Wirtschaft und Gesellschaft wird ökonomisch beantwortet. Unternehmen setzen immer öfter gleichwertig auf die Arbeitskraft, Intelligenz und Führungskompetenzen von Frauen und nehmen ihre Wünsche als Kundinnen ernst.
- *Work-Life-Blending* - die kluge Verbindung von Privat- und Berufsleben, z.B. durch Home-Office-Modelle und Mobile-Office Lösungen, wird zur großen Aufgabe der kommenden Jahre. Statt weiterhin krampfhaft den Spagat zwischen zwei scheinbar trennbaren Welten zu versuchen, steht Work- Life-Blending für einen neuen Ansatz von Vereinbarkeit, indem Arbeitgeber und Arbeitnehmer Lösungen finden, um die steigende Belastung durch geschäftliche und berufliche Anforderungen zu kompensieren.

Dazu gehören auch die entsprechenden Betreuungseinrichtungen für Kinder und das Bildungsangebot für Frauen.

Wohnen – was die Zukunft bringt:

Ein Trend hin zur Suburbanisierung lässt die Speckgürtel in diesen Regionen wachsen.

Ländliche Regionen oder Dörfer haben Anfang des 21. Jahrhunderts einen zwiegespaltenen Ruf: einerseits gelten sie als „vergeiste“ Provinz, in der nur noch gestorben und nicht mehr gelebt wird. Andererseits werden sie zu einer utopischen Naturidylle stilisiert, in der der informationsüberflutete Mensch endlich wieder zu sich selbst zurückfindet.

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit stehen fehlende Arbeitsplätze auf dem Land, mit kultureller Vielfalt lockende Städte und eine Abwärtsspirale von Abwanderung, Infrastrukturrückbau und noch mehr Abwanderung aus den ländlichen Gebieten.

- *Die Zukunft der Altenheime:* die Alterung der Gesellschaft ist ein weltweites Phänomen, das immer sichtbarer wird und alle Bereiche unseres Lebens verändert. Das Konzept der Altenheime passt dennoch nicht mehr in die neue Alterskultur. Die elementaren Umbrüche in der Altersstruktur der Gesellschaft verlangen nach neuen Antworten auch und gerade im Bereich des Wohnens.

Das ist nicht nur das Ergebnis eines tendenziell aktiveren Lebensstils älterer Menschen, einer wieder wachsenden Wertschätzung gegenüber dem Alter allgemein, sondern auch von Technologien und Konzepten, die es erlauben, *bis ins hohe Alter in den eigenen vier Wänden unabhängig und selbstbestimmt zu leben.*

Betreutes Wohnen ist ein Beispiel, aber auch Mehrgenerationenwohnprojekte oder selbstorganisierte Alterswohngemeinschaften. Letztere erfreuen sich immer größerer Beliebtheit untereinander austauschen und haben die Basis für gemeinsame Aktivitäten, aber ebenso die Möglichkeit zum Rückzug in ihre Privaträume.

Sie können sich gegenseitig unterstützen und gleichzeitig eigenständig leben, sowohl ihren Tagesablauf als auch das Ausmaß der Betreuung durch Fachpersonal selbst bestimmen.

Aus diesen auszugsweise dargestellten Entwicklungen in der Gesellschaft leiten sich beispielsweise nachstehende Handlungsempfehlungen für die Kleinregion ab:

- **Positionierung der Kleinregion:**

Es geht um die *Eigenschaften, die die Kleinregion verfügt*: Was sie anbietet, wie sie ist und wie sie auftritt und wahrgenommen werden möchte. Dies hat Relevanz für Betriebsansiedlungen genauso wie im Bereich des Zuzugs. *Das Image einer Region muss klar und positiv wahrgenommen werden.*

- **Sichtbarkeit der Kleinregion:**

Derzeit gibt es 5 Webseiten mit unterschiedlichen Inhalten die den „Mikrokosmos“ der Gemeinde, die Aktivitäten innerhalb der Gemeinde, die Vereine und amtliche Informationen mehr oder weniger aktuell und professionell abbilden.

Die Kleinregion auf einen Blick – barrierefrei und ohne Grenzen. Diese Maßnahme dient einerseits der gemeindeübergreifenden Kommunikation, erfüllt aber auch die schnelle, einfach zugängige Information für Zugezogene, Interessierte.

- **Gemeindeübergreifende Kinderbetreuung:**

Die Frau als Entscheiderin, Work-Life-Blending, Kinderbetreuung als eine Notwendigkeit aus der Vereinbarkeit Beruf – Familie heraus soll als erste eine *Entlastung durch die Zusammenarbeit der Gemeinden* erfahren.

Dabei soll die *Betreuung flexibel, kurzfristig und an keine fixen Zeiten gebunden* sein. Dies gilt für alle Kinder in der Kleinregion und nicht ausschließlich für Kinder aus den Kindergärten.

- **Landflucht ist weiblich:**

Binden durch Zuhören: Erhebung der Herausforderungen, Probleme und Wünsche der Frauen in der Kleinregion hinsichtlich Aus- und Weiterbildung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

- **Bindung der jungen Menschen aus der Region:**

Intensive *Betreuung, Einbindung* über Vereine, Aufgaben in der Gemeinschaft und v.a. das ständige Kommunizieren und Verbindung halten. *Anreizsysteme* nach Abschluss und Rückkehr sind zu erarbeiten. Sie haben zu dieser Zeit *ein starkes soziales Netzwerk in der Region*.

- **Zuzugsmanagement:**

Einheitliche Unterlagen über die Kleinregion und Region, die Regionsstrukturen, Vereine, Versorgungseinrichtungen, etc. analog zur Kleinregionswebseite stehen online zum Download zur Verfügung.

Eine oder mehrere „*Welcome*“- *Manager* betreuen Familien die in die Kleinregion zuziehen möchten, eine Wohnung oder einen Baugrund suchen, führen sie in Folge in das Vereinsleben ein und sind der Soziale Rückhalt in einer möglicherweise neuen Umgebung.